

Flora

oder

Botanische Zeitung.

Nro. 34. Regensburg, am 14. September 1824.

I. Aufsätze.

Ueber das Abfallen der Blätter; von Herrn Oberst-Bergrath und Gewehrfabrikdirektor von Voith.
(Beschluß.)

Ganz der nämliche *äußere* Bau der gefiederten Blätter scheint mir sogar den *holzartigen* Dolden-trägerinnen aus der dritten Ordnung der fünften Klasse (Pentandria Trigynia L.) eigen zu seyn; wenigst finde ich ihn bei denen des *schwarzen Hollunders* (*Sambucus nigra*)*, welcher sich wenigst in der ersten Theilung des Blüthenstengels gerade durch einen, in seiner Art strenge doldenartigen Blüthenstand von seinen deutschen Gattungs-Verwandten, dem *Trauben-* oder *rothen Hollunder* (*S. racemosa*) und dem *Attich* (*S. Ebulus*) auszeichnet. Ob wohl die Doldenstiele und Stielchen dertelztern meistens eben nicht sehr beträchtlich gegeneinander verrückt sind; so suchet man dennoch

*) Nach dem botanischen Sprachgebrauche ist freilich der Blüthenstand dieser Pflanzenart eine *Asterdold* (*Cyma*); allein die Natur scheint unsere künstliche Unterscheidung nicht so genau zu nehmen.

vergebens in ihren Blättern eine Gliederung der Haupt-Blattstiele und eine Eingelenkung der Fieder-Blattstielchen. Sehr verschieden ist der *innere* Blätterbau dieser Pflanze von dem der krautartigen aus der 2ten Ordnung. Ich werde darauf in der Folge zurückkommen.

Wie die gefiederten Blätter der *krautartigen* Doldenpflanzen, aus dieser Abtheilung nach dem Systeme, gebaut sind, habe ich keine Kenntniss zu erhalten vermocht.

So übereinstimmend unter sich, oder vielmehr, um mich gleichlautend mit dem Ausdrucke der Natur auszusprechen, so ganz gleichförmig, so identisch der Bau der gefiederten Blätter ist, welchen man, innerhalb dem Umfange meiner Beobachtungen, ohne Unterschied an den kraut- wie an den holzartigen Doldenpflanzen aus den erwähnten beiden Ordnungen findet; so viel Mannichfaltigkeit unter- und Abweichung gegeneinander dürfte man, sorgfältiger untersucht, in dem Baue ihrer Blütenstiele nicht nur bei den doldentragenden Pflanzen mit gefiederten Blättern, sondern überhaupt bei den Pflanzen mit diesem Blütenstande in Beziehung auf ihre Fähigkeit abzufallen, wahrscheinlich entdecken. Doch kann ich selbst zur Bestärkung dieser Vermuthung dermalen nur erst zwei Belege liefern, von denen sogar gegen den einen aus der zur Physiologie sich immer mehr anneigenden, systematischen Terminologie noch erhebliche Einwendungen gemacht werden könnten. — Weder die Blütenstiele

der Dolden, noch die Blumenstiele der Doldchen^{*)} fallen von den krautartigen Pflanzen aus der zweiten Ordnung zu irgend einer Zeit ab, oder können jemal ohne Verletzung der Mutterpflanze davon abgelöst werden, so sehr der äußere Schein es bei mehreren deutlich anzuzeigen scheint. Nicht einmal die Saamen gehen ohne Gewaltthätigkeit und Zerreiſung der Gefäße los. — Hievon weichen die Doldenpflanzen der dritten Ordnung einigermaßen ab. Zwar laufen die Hauptblüthen- und Blumenstiele bei dem *schwarzen Hollunder*, jene von der ersten Doldentheilung, diese von jedem Doldchen aus, ununterbrochen durch die folgenden Doldchen ohne mindeste Spur einer Eingelenkung oder Abgliederung fort; allein an den übrigen Doldenstielchen ist die Eingelenkung unverkennbar.^{**)}

Aus der vierten Ordnung der zwölften Klasse (Icosandria Pentagynia L.) und, zufolge meinen Untersuchungen an den mir bekannten Pflanzen, aus allen zwischen dieser und der vorhin bezeichneten inne liegenden und folgenden Klassen und Ordnungen sind, wie ich schon oben gesagt habe, die Blättchen der *krautartigen* Gewächse mit gefiederten oder gefingerten Blättern bloße Zertheilungen des Hauptblattstieles in den Gefäße-Bündeln, dem sie umkleidenden Zellgewebe und der sie bedeckenden Oberhaut. Die *holzartigen* Pflanzen sowohl mit gefiederten als mit gefingerten Blättern weichen hier-

^{*)} Illigers Terminologie.

^{**)} Eben so *Viburnum Opulus*, *V. Lantana*.

inn nicht nur von diesen, sondern auch, wenigst die letztern (über die erstern habe ich nur an Arten aus der eben genannten Ordnung und aus der dritten der dreizehnten Klasse (Polyandria Pentagynia L.) Beobachtungen gemacht), nach den verschiedenen Klassen, bedeutend von einander ab. *Fiederblättrige* holzartige Pflanzen haben nämlich beinah denselben Blätterbau, wie alle Gewächse aus der zweiten Ordnung der fünften Klasse. Der Unterschied beruht bloß darinn, daß die Gliederung des Haupt-Blattstieles immer undeutlicher wird, je tiefer das dort eingelenkte Blättchen-Paar sitzt, und an jenen Blättern, welche aus mehr als drei Blättchen-Paaren bestehen, von nun an und nicht selten schon bei dem dritten Paare ganz verschwindet. Jede noch so unbedeutliche Verrückung eines Blättchens aus dem Gegensatze hebet auch hier die Gliederung des Haupt-Blattstieles auf. Uebrigens muß der Begriff der holzartigen Beschaffenheit bei dieser Abtheilung in einem sehr ausgedehnten Sinne genommen werden; denn auch die Blätter vom *Wiesengeisbart* (*Spiraea Ulmaria*) sind auf diese nämliche Art im Haupt-Blattstiele abgegliedert.

Von den *gefingerten* Blättern der *holzartigen* Pflanzen aus der Abtheilung der Dikotyledonen insgesamt scheinen mir die Blättchen an der Theilungsstelle des Haupt-Blattstieles, oder vielmehr an dem gemeinschaftlichen Eingelenkungspunkte in selbe abzufallen; doch habe ich hierinn in Neben Umständen eine Verschiedenheit gefunden, welche

offenbar von dem verschiedenen Baue der Eingelenkung herrührt, und nähere Auseinandersetzung verdient. Die gefingerten Blätter der holzartigen Pflanzen aus der 4ten Ordnung der zwölften Klasse, welche ich untersucht habe, können nämlich zu keiner Zeit ihre Blättchen abwerfen, dafs man nicht hervorragende Reste der Gefäße-Bündel bemerket. Löset man sie vor diesem Augenblicke ab; so kann man die Spiral-Gefäße oft bis zu 1 Zoll lang aus dem Innern hervorziehen, wenn auch die Blättchen ohne allen Widerstand losgehen. In beiden Fällen dünkt mich die Trennungsstelle im ersten Momente etwas feucht, und die Oberhaut gefranzet. Sie nähern sich also in dieser Hinsicht einerseits den holzartigen Monokotyledonen, andererseits den krautartigen Doldenpflanzen. Ich glaube zur Vermeidung alles Mißverständnisses noch erinnern zu müssen, dafs ich nur die Blätter von Sträuchen und Halb-Sträuchen (*fruticosae et suffruticosae*) hierauf untersuchen konnte. — Die Trennungsstelle der Blättchen und des Haupt-Blattstieles der *Rofs-Kastanie* (*Aesculus Hippocastanum*) verhält sich hingegen unter denselben Umständen genau wie die Trennungsstelle des Hauptstieles und der Mutterpflanze, d. i., sie ist trocken, die Gefäße-Bündel sind etwas zurück gezogen und abgerundet, und die Oberhaut ist vollkommen ganz. Aber auch hier darf man den Begriff von holzartiger Beschaffenheit nichts weniger als in strengerm Sinne nehmen; denn z. B. die wiederholt gefingerten oder dreigetheilten Blätterstielchen der *gemeinen Akelei* (*Aguilegia vulgaris*)

sind an allen Theilungsstellen gerade so, wie bei der Rofskastanie eingelenkt. Nur zeigt sich diese Gleichheit bei den erstern in einer höhern Altersstufe als bei den letztern.

Was diese Verschiedenheit noch merkwürdiger macht, ist, daß beide Erscheinungen in den gefiederten Blättern der *holzartigen* Pflanzen aus der dritten Ordnung der fünften Klasse und an den holzartigen Pflanzen aus der vierten Ordnung der zwölften und vielleicht aus noch mancher andern Klasse, nur an verschiedenen Stellen, zusammen vorkommen. So trennen sich die Fiederblättchen aller dieser Pflanzen von dem Haupt-Blattstiele los, ohne eine Spur von der bestandenen Verbindung, aufser der Stelle selbst, zurück zu lassen; indess keine Absonderung in der Gliederung des Haupt-Blattstieles, sey es durch die Natur oder durch die äußere Gewalt, bewirkt werden kann, daß man nicht wenigstens eine Zerreißung der Gefäße und Oberhaut gewahr würde. Eines Umstandes darf ich zu erwähnen nicht vergessen, der vielleicht einige Aufklärung geben mag. Die Fiederblättchen gehen in dem Zeitpunkte der vollen Reife, ohne Unterschied ihres Standortes im Haupt-Blattstiele, fast mit gleicher Willigkeit los, man mag von unten nach oben oder in der entgegengesetzten Richtung gegen sie drücken. Wenn hingegen auch das erste Glied des Haupt-Blattstieles dem Drucke nach diesen beiden Richtungen gleichgiltig nachgibt; so müssen doch die folgenden immer von oben nach unten gebogen werden, wenn man sie losmachen will. Es bedarf

aber auch keiner sehr scharfen Unterscheidung, um sich zu überzeugen, daß auf der Oberseite die Bezeichnungen der Abgliederung nach abwärts immer seichter werden, und auf der Unterseite sich dort, besonders bei den Pflanzen aus der 12ten Klasse, (denn am schwarzen Holländer trennen sich alle Glieder des Haupt-Blattstieles fast mit gleicher Nachgiebigkeit) allmählig, nach allen Richtungen ausgehntere, Verknorplungen ansetzen. Von solch einer Verknorplung sieht man an den Eingelenkungsstellen der Fiederblättchen nichts.

Einen ganz besondern und höchst merkwürdigen Blätterbau haben alle Pflanzen ohne Ausnahme aus der dritten Ordnung der 17ten Klasse (*Diadelphia Decandria* L.) und wahrscheinlich alle Hülsen tragende Gewächse (*Leguminosae*), sie mögen kraut- oder holzartig seyn, einfache, gefingerte oder gefiederte Blätter haben, und wie immer gestaltete Hülsen hervorbringen. Man dürfte es, nach meinen Beobachtungen, als einen untrüglichen phytologischen Grundsatz behaupten, daß man, wie aus dem Blütenstande der Dolden-Pflanzen, so auch aus der Frucht der Leguminosen zuverlässig auf ihren Blätterbau folgern könne. Nicht so findet dieses hier auch umgekehrt statt, was ich später nachweisen werde.

Das Eigenthümliche dieses so sehr von jedem andern abweichenden Blätterbaues besteht darin. Zwischen jedem Blättchen oder Blatte und seinem Blattstielchen oder dem Haupt-Blattstiele sitzt ein Mittelkörper, welcher sich durch seine Farbe, Durch-

scheinenheit, Gestalt und Beschaffenheit der Oberfläche, nicht selten auch durch seine gröfsere Dicke so auffallend auszeichnet, dafs er ungeachtet seiner Kleinheit, in welcher er manchmal erscheint, doch deutlich unterschieden werden kann. Ein ähnlicher Körper befindet sich an den gefingerten und gefiederten Blättern, wenn der Hauptstiel nicht am Grunde geöhrt oder in Blattstützen ausgebreitet ist, zwischen dem Haupt-Blattstiele und der Mutterpflanze. Das obere Ende des ersten ist mit dem Grunde des Blattes und Blättchens unmittelbar verwachsen und erstreckt sich oft ziemlich tief in deren Rippe hinein; das des zweiten verliert sich in dem Haupt-Blattstiel. Gewöhnlich ist der eine wie der andere lichter, selten dunkler, oft auch ganz anders, als Stielchen und Haupt-Blattstiel gefärbt, meistens etwas durchscheinender, nach unten und oben mehr oder weniger zusammen gezogen und allemal auf der äufsern (untern) Seite feiner oder gröber in die Queere gerunzelt. Das untere Ende von beiden bemerkt die Stelle, bis wohin aus was immer für einem Grunde vor der Zeit absterbende Blätter verwelken; wo Blättchen, Blatt und Haupt-Blattstiel nach naturgesetzlich vollendeter Lebens-Periode abfallen. Und eben dieser Mittelkörper ist es, worinn die aufserordentliche Reitzbarkeit oder, wenn man lieber will, Beweglichkeit der Blätter und Blattstiele verborgen liegt, welche sich vorzugsweise in den Pflanzen jener Familie mit oft bis an das Wunderbare gränzenden Erscheinungen äufsert. Hier richten sich die Blattstiele empor und senken sich wie-

der; von hier aus schlagen sich die Blätter vor- und rückwärts, oben und unten zusammen, u. s. w. Zugleich zeichnen sich die gefiederten Blätter dieser Pflanzen noch dadurch aus, daß der Hauptblattstiel, die Eingelenkung des allenfalls vorhandenen ungeraden Blättchens abgerechnet, nicht abgegliedert ist.

So weit erstrecken sich meine Beobachtungen über den Bau, das Verwelken und das Abfallen der Blätter und Blattstiele im Allgemeinen und in Beziehung auf gewisse Pflanzen - Abtheilungen. Allein so wenig die Natur sich bei der Bildung der Blüten und ihrer Theile der Reinheit unserer Systeme zu lieb an bestimmte Regeln gebunden hat; so wenig hat sie es bei dem Baue der Blätter gethan. Es mag seyn, und ich gebe es recht gerne zu, daß mein Blick, verdunkelt durch den Aktenstaub, noch kaum in die Vorhallen ihres unermesslichen Tempels eingedrungen ist; dennoch dürfte es zum Frommen der Wissenschaft gereichen, wenn ich die anscheinenden Anomalien isolirt, wie ich sie nach und nach zusammengetragen habe, zum ewigen Andenken als ein literarisches Vermächtniß hier hinterlege. Vielleicht, daß es einem glücklichern Nachfolger gelingt, sie durch Auffindung der fehlenden Mittelglieder in einen systematischen Zusammenhang zu bringen.

Da ich vorhin von dem Blätterbaue der holzartigen Pflanzen aus der 4ten Ordnung der 12ten Klasse sprach, deutete ich schon darauf hin, daß der den gefiederten Blättern aus dieser Abtheilung eigenthümliche wahrscheinlich auch in andern Klas-

sen vorkomme. Die *'gemeine Esche* (*Fraxinus excelsior*) und, soviel ich im botanischen Garten zu München gesehen zu haben glaubte, auch die übrigen Eschen gehören hieher. Allein ich mag die Anzahl oder Vertheilung der Befruchtungs- Organe, oder den Blüthenbau überhaupt, oder den Blüthenstand, oder die Gestalt und Beschaffenheit der Samen zum Anhaltspunkte der Vergleichung nehmen; nirgend kann ich eine Uebereinstimmung dieser Pflanzen mit jenen heraus künsteln, um daraus einen physiologischen Grundsatz für den Blätterbau abzuleiten.

Noch weniger vermag ich in dieser Hinsicht mit dem ganz besondern Blätterbaue zurecht zu kommen, den ich an dem *gemeinen Wallnufsbaume* (*Juglans regia*) und, wenn ich mich recht erinnere, noch an einigen wenigen andern Pflanzen mit gefiederten Blättern gefunden habe. Da mir aufser ihm noch keine Art seiner Gattung zu Gesicht gekommen ist, so weifs ich nicht einmal, ob dieser Bau der Blätter mehreren oder vielleicht gar allen Arten derselben eigen sey, und kann daher keine Schlussfolge über seinen physiologisch-systematischen Zusammenhang bis jetzt noch aus meinen Beobachtungen ziehen. In jedem Falle ist seine Abweichung wichtig genug, um beachtet zu werden. Von allen übrigen gefiederten Blättern sowohl der krautartigen Pflanzen aus der Abtheilung der Dikotyledonen, an welchen Eingelenkungen der Fiederblättchen sich befinden, als an den holzartigen, fällt nämlich in der Regel mit den paarweise stehenden auch das ungerade, wo es vorhanden ist, obwohl meistens

zuletzt ab, oder kann wenigst abgelöset werden. Nicht so verhält es sich mit dem ungeraden Blättchen des gemeinen Wallnussbaumes. Der Hauptblattstiel desselben setzt ununterbrochen als Blatt-rippe in jenes Blättchen fort, so daß er mit selben ein unzertrennliches Ganzes bildet, während doch die paarweisen Fiederblättchen oft schon lange vor dem Haupt-Blattstiele abfallen. Die Blätter dieses Baumes unterscheiden sich aber auch von denen der andern Pflanzen noch vorzüglich dadurch, daß sowohl der Haupt-Blattstiel, als die Stielchen der paarweise stehenden Blättchen am Grunde in einem ungewöhnlich starken Wulst verdicket sind. Ob diese Erscheinung nicht etwa an allen Pflanzen, deren ungerades Blättchen unmittelbar mit dem Haupt-Blattstiele verwachsen ist, statt finde, dürfte einer weitem Beobachtung würdig seyn.

Am unerwartetsten war mir der Blätterbau der Gattung *Sauerklee* (*Oxalis*), obwohl er an und für sich kein neues Phänomen darbietet. Ohne irgend eine Verwandtschaft mit den Pflanzen aus der dritten Ordnung der 17ten Klasse, oder wahre Annäherung ihrer Frucht zur Hülsengestalt haben doch alle Arten, ihre Blätter mögen einfach, oder gefingert oder gefiedert seyn, ganz den Bau der hülsen-tragenden Dikotyledonen, d. i., zwischen dem Blättchen und Stielchen, und bei den holzartigen auch zwischen dem Haupt-Blattstiele und der Mutterpflanze jenes Mittelglied, welches ich früher bei denen aus der 3. Ordnung der 17. Klasse beschrieben habe. Ich bekenne, daß ich diese Anomalie nicht einzureihen weiß.

Doch zeichnet sich der Bau der Blätter von der *gemeinen Waldrebe* (*Clematis Vitalba*) nicht weniger und vielleicht noch mehr durch seine Eigenthümlichkeit aus. Bekanntlich sitzen ihre Blättchen auf sehr langen Stielchen. Wenn man diese genauer untersucht, so wird man daran zwei kleine Knoten gewahr, deren einer ziemlich nahe am Blättchen, der andere ungefähr einen halben Zoll tiefer steht. Noch ehe das Blättchen die letzte Stufe der Reife erreicht hat, kann man das Stückchen zwischen diesen beiden Knoten leicht heraus nehmen, und bei eintretender Periode der Entblätterung fällt nicht selten das Blättchen und nach ihm das Mittelglied einzeln ab. Ausserdem, das es nicht in das Blättchen eingeht, unterscheidet sich dieses Mittelglied von dem vorhin erwähnten noch dadurch, das man von aussen an selbem nicht das mindeste Besondere in Vergleichung mit dem übrigen Theile des Stielchens bemerken kann. Dessenungeachtet scheint mir darinn ein ziemlich hoher Grad von Reitzbarkeit zu wohnen. Das das Mittelglied nicht allen Arten der Gattung gemein ist, habe ich mich überzeugt; aber gerade dieses ist es, was mich mit meiner Darstellung einer physiologischen Durchführung in Verlegenheit setzt.

Noch soll ich vielleicht einem Vorwurfe begegnen: Warum fallen denn selbst von einigen holzartigen Pflanzen, wenn diese Angaben so richtig sind, standhaft die Blätter vor dem Eintritte des folgenden Frühlings nicht ab? — Darauf kann ich nur antworten, das ich diesen Umstand noch nicht ge-

nug untersucht habe, daß die äußere Absonderung an der bezeichneten Stelle dennoch schon im Herbste erfolgt ist, und daß wahrscheinlich nur individuelle Verhältnisse der Pflanzen die Blätter zurückhalten. Ein klebriger vertrockneter Saft, eine Trennung der Gefäße im Innern der zu trennenden Theile, ineinander greifende Erhabenheiten und Vertiefungen derselben auf den Trennungsflächen und noch eine Menge solcher Ursachen können das fortdauernde mechanische Zusammenhängen der getrennten Blätter mit der Mutterpflanze veranlassen.

So weit gehen meine Beobachtungen und Erfahrungen. Ihre Vervielfältigung wird für die Wissenschaft kaum ohne Nutzen seyn. Und diese von mehreren Seiten aufzuregen war mein einziger Zweck.

H. Bemerkungen.

1. Auf der 255. Seite der Flora 1823 hat ein Ungenannter etwas über die unrichtigen Angaben der Wohnorte der Pflanzen nach ihren Provinzen eingerückt, und die Schuld davon größtentheils auf die reisenden Botaniker geschoben und ihnen genauere Angaben empfohlen. Allein auch diese sind nicht immer im Stande, hiebei alle Zweifel zu beseitigen, indem die Grenzen im Gebirge nicht immer genau bekannt sind, oder auch wohl mit den Nachbarn geändert werden, wovon unter andern die Schultesische Oestreichs Flora Beispiele enthält. Diese wurde nämlich zu der Zeit geschrieben, als die Franzosen ihr Illyrien von den umgebenden österreichischen Staaten abgesondert hatten, welches nun auch in der gedachten Flora, was wir sehr be-

nug untersucht habe, daß die äußere Absonderung an der bezeichneten Stelle dennoch schon im Herbst erfolgt ist, und daß wahrscheinlich nur individuelle Verhältnisse der Pflanzen die Blätter zurückhalten. Ein klebriger vertrockneter Saft, eine Trennung der Gefäße im Innern der zu trennenden Theile, ineinander greifende Erhabenheiten und Vertiefungen derselben auf den Trennungsflächen und noch eine Menge solcher Ursachen können das fortdauernde mechanische Zusammenhängen der getrennten Blätter mit der Mutterpflanze veranlassen.

So weit gehen meine Beobachtungen und Erfahrungen. Ihre Vervielfältigung wird für die Wissenschaft kaum ohne Nutzen seyn. Und diese von mehreren Seiten aufzuregen war mein einziger Zweck.

H. Bemerkungen.

1. Auf der 255. Seite der Flora 1823 hat ein Ungeannter etwas über die unrichtigen Angaben der Wohnorte der Pflanzen nach ihren Provinzen eingerückt, und die Schuld davon größtentheils auf die reisenden Botaniker geschoben und ihnen genauere Angaben empfohlen. Allein auch diese sind nicht immer im Stande, hiebei alle Zweifel zu beseitigen, indem die Grenzen im Gebirge nicht immer genau bekannt sind, oder auch wohl mit den Nachbarn geändert werden, wovon unter andern die Schultesische Oestreichs Flora Beispiele enthält. Diese wurde nämlich zu der Zeit geschrieben, als die Franzosen ihr Illyrien von den umgebenden österreichischen Staaten abgesondert hatten, welches nun auch in der gedachten Flora, was wir sehr be-

danern, ausgeschlossen wurde. Dabei konnte es aber nicht fehlen, daß viele Pflanzen wegblieben, die dennoch in die Flora hätten Platz finden müssen, andere aufgenommen wurden, die, unter obiger Ansicht, nicht dahin gehörten. Bei einer dritten Ausgabe, die hoffentlich bald nöthig seyn dürfte, wert den diese Unvollkommenheiten, bei der jetzigen Integrität der österreichischen Staaten, natürlicher Weise vermieden werden. Aber noch andere Umstände sind bei Angabe der Wohnörter der Pflanzen nach ihren Provinzen in Betracht zu ziehen. Mehrere hohe Gebirge liegen in verschiedenen Provinzen. Ein großer Theil der norischen Gebirgskette ist auf der Nordseite salzburgisch, auf der Südseite hingegen kärnthisch, oder auch wohl tyrolisch. Der Löbl liegt diesseits in Kärnthen, jenseits in Krain. Die Kirschbaumalpe liegt in Tyrol, aber die oberste Spitze macht die Gränze zwischen Tyrol und Kärnthen aus. Es möchte daher schwer auszumitteln seyn, ob der in Deutschland einzige Standort des *Ranunculus parnassifolius* der Flora carinthiaca oder tyrolensis angehöre. In den achtziger Jahren machten Wulfen und Hänke eine botanische Reise nach Windisch Mattrey, das auf Grund und Boden von Tyrol liegt, damals aber dem Fürstenthum Salzburg angehörte, wovon es gleichwohl durch ein sehr hohes Gebirg getrennt ist. Die genannten Reisenden gaben nun alle ihre aufgefundenen Pflanzen für Salzburgische aus, wodurch sie nicht nur jetzt noch mit der Bezeichnung hab. in alpinis Salisburgi vorkommen, sondern auch eine

Potentilla salisburgensis entstand, die in Tyrol gefunden worden war. Durch ähnliche Verhältnisse sind die Pflanzen der Reitalpe bei St. Zeno, in die bayerische Flora gekommen, obwohl diese Alpe auf salzburgischem Grund und Boden gelegen ist. Glücklicher Weise ist der Verlust der Reitalpe durch die Berchtesgadner Gebirgskette reichlich ersetzt worden, da in dieser der Wazmann eine Höhe von 8000 Schuh erreicht, und Pflanzen, wie *Draba Sauteri*, *Siebera Cherlerioides*, *Saxifraga aphylla* etc. enthält, die der bayerischen Flora zur höchsten Zierde gereichen werden. So möchte es auch wohl schwer werden, zwischen Südtirol und Oberitalien, wie zwischen Friaul und dem Venetianischen eine genaue botanische Gränze zu finden, und wäre es wohl in diesem Stücke rathsamer, in Deutschlands Flora eher zu viel als zu wenig aufzunehmen.

2. *Carex incurva* soll nach Schultes Oestreichs Flora S. 126 auf Alpen in Kärnthen wachsen. Diese Angabe ist vor der Hand zu bezweifeln, und den Verfassern von Deutschlands Flora anzurathen, genauere Nachforschungen zu machen, ehe sie sie aufnehmen.

III. Jubelfeier.

Der fürstl. Thurn- und Taxische geb. Rath und Leibarzt, Hr. Ritter Dr. I. C. H. v. Schäffer, als prakt. Arzt und Schriftsteller rühmlichst bekannt, und seit Gründung unserer Gesellschaft würdiges Ehrenmitglied derselben, beging im Monat Juli d. J. die Jubelfeier seiner 50jährigen Laufbahn als ausübender Arzt. Die med. Facultät der Hochschule

Potentilla salisburgensis entstand, die in Tyrol gefunden worden war. Durch ähnliche Verhältnisse sind die Pflanzen der Reitalpe bei St. Zeno, in die bayerische Flora gekommen, obwohl diese Alpe auf salzburgischem Grund und Boden gelegen ist. Glücklicher Weise ist der Verlust der Reitalpe durch die Berchtesgadner Gebirgskette reichlich ersetzt worden, da in dieser der Wazmann eine Höhe von 8000 Schuh erreicht, und Pflanzen, wie *Draba Sauteri*, *Siebera Cherlerioides*, *Saxifraga aphylla* etc. enthält, die der bayerischen Flora zur höchsten Zierde gereichen werden. So möchte es auch wohl schwer werden, zwischen Südtirol und Oberitalien, wie zwischen Friaul und dem Venetianischen eine genaue botanische Gränze zu finden, und wäre es wohl in diesem Stücke rathsamer, in Deutschlands Flora eher zu viel als zu wenig aufzunehmen.

2. *Carex incurva* soll nach Schultes Oestreichs Flora S. 126 auf Alpen in Kärnthen wachsen. Diese Angabe ist vor der Hand zu bezweifeln, und den Verfassern von Deutschlands Flora anzurathen, genauere Nachforschungen zu machen, ehe sie sie aufnehmen.

III. Jubelfeier.

Der fürstl. Thurn- und Taxische geb. Rath und Leibarzt, Hr. Ritter Dr. I. C. H. v. Schäffer, als prakt. Arzt und Schriftsteller rühmlichst bekannt, und seit Gründung unserer Gesellschaft würdiges Ehrenmitglied derselben, beging im Monat Juli d. J. die Jubelfeier seiner 50jährigen Laufbahn als ausübender Arzt. Die med. Facultät der Hochschule

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Flora oder Allgemeine Botanische Zeitung](#)

Jahr/Year: 1824

Band/Volume: [7](#)

Autor(en)/Author(s): Voith Ignaz

Artikel/Article: [Aufsätze 529-543](#)